

## WdW 1. August 2021

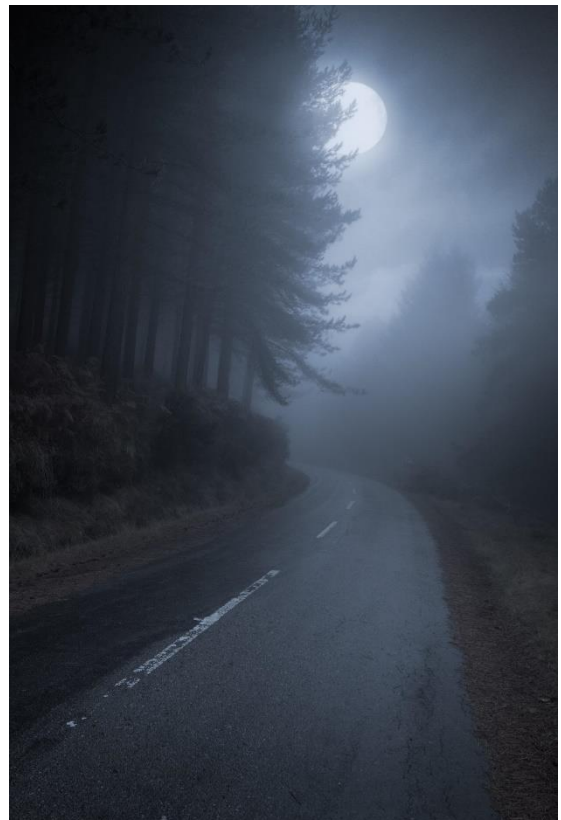
### Lk 24,51-53 – Blick nach oben

Jeden Morgen, wenn ich aufstehen, setze ich mich als erstes an den Bettrand, danke Gott für die Nacht und den neuen Tag und schaue dann durchs Schlafzimmerfenster in den Himmel. Wenn der Himmel blau ist, die Sonne scheint und es angenehm warm ist, freue ich mich aufs draussen Arbeiten und Essen. Wenn der Himmel bewölkt ist, es regnet oder gar blitzt und donnert, ziehe ich mich lieber warm an oder noch einmal unters Duvet zurück. Der tägliche Blick in den Himmel gibt mir Anweisungen für adäquates Verhalten. Ich hatte immer Mühe mich richtig auf den Tag einzustimmen, wenn ich während dem Militärdienst in einem Bunker erwachte. Der Blick in den Himmel fehlte mir einfach.

Zur Orientierung schaut aber heute wohl kaum mehr jemand in Richtung Himmel. Um zielorientiert und sicher unterwegs zu sein haben wir unsere GPS. Doch um auf Erden den richtigen Weg anzuzeigen, orientieren diese sich wiederum am Himmel, an den Satelliten.

Vor langer Zeit wurde mir der «Blick nach oben» besonders wichtig. Nach der Schulzeit zog ich mit 17 Jahren ins Vallée de Joux, wo ich mein Spitalpraktikum absolvierte. Es war eine tolle Zeit. Natürlich nahm ich als «Töfflibueb» mein Töffli mit. In den Sommerferien nahm ich mir dann vor, mit eben jenem Töffli nach Hause ins Berner Oberland zu fahren. Da ich aber keine Ahnung hatte, wie lange die Fahrt dauern würde, brach ich sehr früh in der Dunkelheit der Nacht auf.

Entlang des Sees kam ich gut voran, weil mir der Mond etwas Licht gab. Die Strasse war gut zu erkennen. Sobald ich aber im dichten Wald über den Col de Mollendruz in Richtung Romainmôtier fuhr, sah ich rein gar nichts mehr. Das Licht am Töffli leuchtete viel zu schwach. Plötzlich bemerkte ich, dass sich die nicht erkennbare Strasse in der Dunkelheit hell am Himmel abbildet. Mit konstantem Blick nach oben fuhr ich so mit gut 60kmh den Pass hinunter – und ich wagte es nicht, meinen Blick zu senken. Nur der konstante Blick nach oben hielt mich unten sicher auf dem rechten Weg.



Als Christen und Christinnen orientieren wir uns auch am Himmel. Die ersten Christen haben mit diesem Habitus angefangen. Das Lukasevangelium endet mit den Worten: «Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit grosser Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.»

Was sie taten, sollen auch wir heute tun: «Allezeit» beten, Bibellesen, Gemeinschaft pflegen. Mit stetem Blick auf Gott «himmlische» Orientierung für den gegenwärtigen Lebensweg auf Erden finden, Grenzen überschreiten, gehalten und sicher vorwärtskommen – speziell dann, wenn man orientierungslos im dunklen Wald aufhält. Für Lukas war klar, dass ein Christ/eine Christin aus der Kraft von oben lebt. Den Blick nach oben gerichtet zu haben, seine Inspiration fürs Leben vom erhöhten Christus zu erwarten ist ein Ausweis für jeden Christenmenschen.

Anweisungen zur Orientierung kommt von oben – mich darauf verlassen und meinen Weg gehen darf ich hier unten.

Ich wünsche Ihnen eine gute Fahrt...

Pfr. Werner Ammeter